

Palatinatus Illustrandus

Festschrift für Helmut Bernhard zum 65. Geburtstag

Bearbeitet von
Andrea Zeeb-Lanz, Reinhard Stupperich

1. Auflage 2013. Buch. 320 S. Hardcover
ISBN 978 3 447 06976 2
Format (B x L): 21 x 29,7 cm
Gewicht: 1600 g

[Weitere Fachgebiete > Geschichte > Alte Geschichte & Archäologie > Archäologie spezieller Regionen und Zeitalter](#)

Zu [Leseprobe](#)

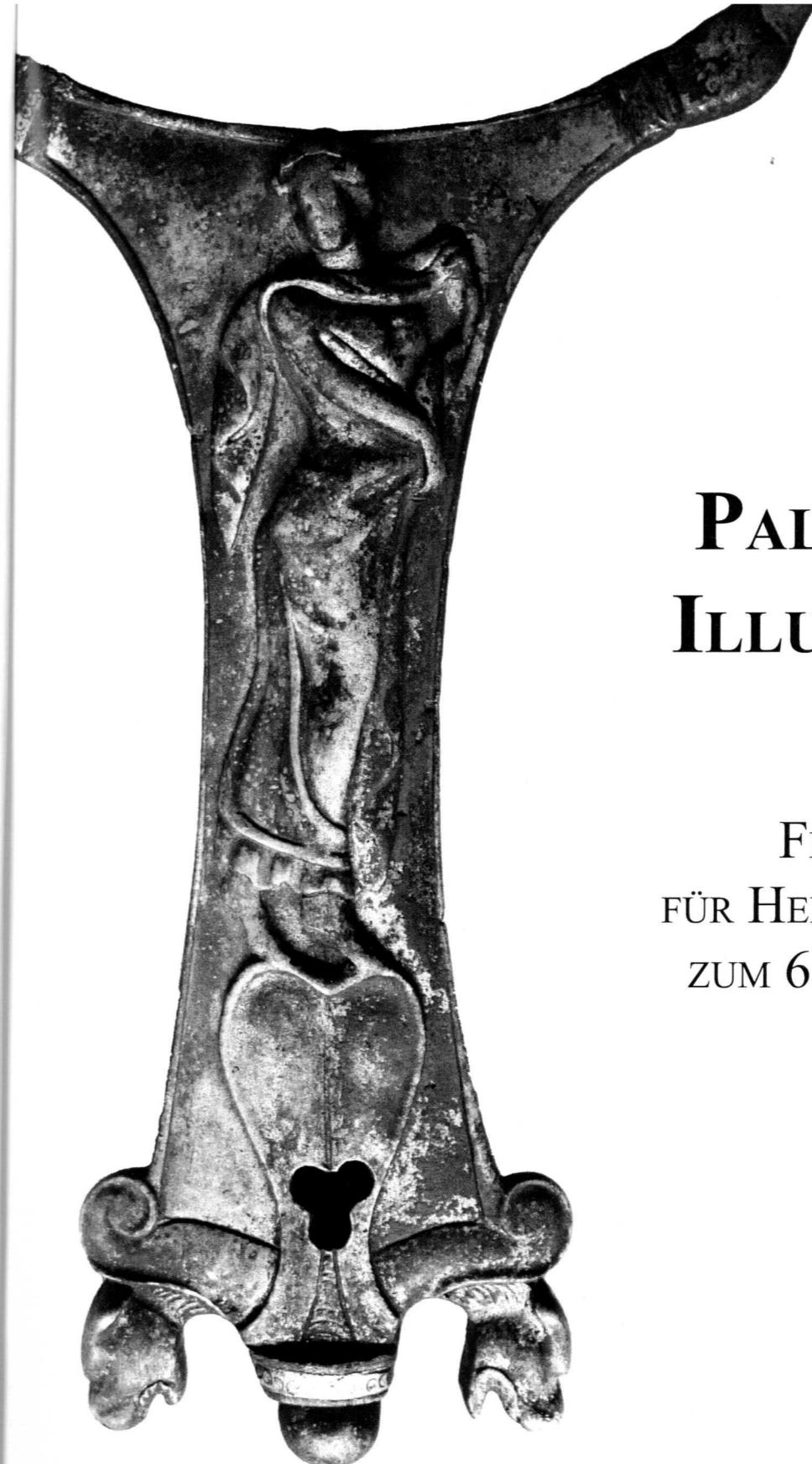
schnell und portofrei erhältlich bei



Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

PALATINATUS ILLUSTRANDUS

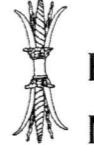
FESTSCHRIFT
FÜR HELMUT BERNHARD
ZUM 65. GEBURTSTAG




MENTOR
Studien zu Metallarbeiten und Toreutik der Antike

Band 5

IN KOMMISSION BEI
HARRASSOWITZ VERLAG
WIESBADEN

VERLAG  FRANZ PHILIPP RUTZEN
MAINZ UND RUHPOLDING

Inhaltsverzeichnis

<i>Grußwort des Generaldirektors</i>	7
<i>Vorwort der Herausgeber</i>	8
Otto Braasch	
<i>Linksrheinische Farbtupfer</i>	10
Roland Seidel	
<i>Luftbildarchäologie in der Pfalz</i>	19
Ulrich Himmelmann – Christof Schuppert – Katrin Wolters	
<i>Ein langer Weg: Die PGIS-Datenbanken</i>	27
Rolf Räch	
<i>Die Geschichte der Grenzmarkierung – erläutert an Beispielen aus der Pfalz</i>	35
Peter Haupt	
<i>Methodisches zur archäologischen Datierung vorgeschichtlicher bis neuzeitlicher Straßen und Wege</i>	39
Fabian Haack	
<i>Ein Beutel voller Knochennadeln. Produktion und Deponierung von außergewöhnlichen Knochenspitzen aus der linienbandkeramischen Siedlung von Herxheim</i>	47
Andrea Zeeb-Lanz	
<i>Das bandkeramische Idol von Ilbesheim – Abbild des Ahnherrn eines weitverbreiteten „Clans“?</i>	52
Klaus Kell	
<i>Genius Populi Romani und Victoria aus dem Säulenkellerhaus in Schwarzenacker – ein augusteisches Traumpaar</i>	62
Stephan Bender, Zorko Marković, Richard Petrovszky, Reinhard Stupperich	
<i>Neue Forschungen zu den Trau-Kasserollen</i>	69
Thomas Maurer	
<i>Darf's noch ein großes Lager sein? Grabungen und Luftbilder werfen neues Licht auf den frührömischen Militärplatz Ludwigshafen-Rheingönheim</i>	93
Silja Bauer	
<i>Leichen im Keller. Anthropologische Untersuchungen der menschlichen Skelettreste aus dem Kastellvicus des römischen Auxiliarlagers von Rheingönheim, „Sommerfeld“ (Stadt Ludwigshafen, Rheinland-Pfalz)</i>	105
Thomas Fischer	
<i>Zur Funktion des frühkaiserzeitlichen Glasmedaillons aus Rheingönheim (Stadt Ludwigshafen, Rheinland-Pfalz) und verwandter Stücke</i>	111
Hans-Helmut Wegner	
<i>Frühe römische Befunde zu beiden Seiten des Rheins in Koblenz und Ehrenbreitstein und die Bedeutung der mittelrheinischen Senke für die römische Landnahme im rechtsrheinischen Schiefergebirge</i>	116
Hans Nortmann	
<i>Einrätselhafter römischer Bau bei Dudeldorf in der Südeifel</i>	123
Thomas Kreckel	
<i>Ein falscher Denar aus Schwarzenacker</i>	129
C. Sebastian Sommer	
<i>Futter für das Heer. Villae rusticae, ländliche Siedlungsstellen und die Versorgung der römischen Soldaten in Raetien</i>	134
David Hissnauer	
<i>Affinitäten, Töpfergruppen, Spätausformungen Probleme und Perspektiven der Sigillata-Forschung in Rheinzabern</i>	145
Wolf-Rüdiger Teegen, Rosemarie Cordie	
<i>Eiserne Fesseln aus dem Tempelbezirk 2 von Wederath-Belginum (Kreis Bernkastel-Wittlich)</i>	153
Jessica Cochran	
<i>Ein römisches Pferdejoch aus Herschweiler-Pettersheim</i>	159

Claudia Braun, Klaus Wirth, Benedikt Stadler, Patricia Pfaff <i>Schriesheim, Villa Rustica, Gewann „Schanz“</i>	163
Fritz Schumann <i>Römisches Weingut Weilberg in Ungstein. Alte Geschichten werden wahr!</i>	189
Andrea Ideli <i>Ein Glastrinkhorn aus dem Gräberfeld von Gönnheim (Kr. Bad Dürkheim)</i>	197
Egon Schallmayer <i>Der Bau einer Brücke über den Main bei Ginsheim-Gustavsburg unter Valentinian I. Fernstraßennutzung in der Spätantike und die Rolle der Germanen</i>	201
Margot Klee <i>Wasser für Wiesbaden? Kritische Bemerkungen zur Deutung der sog. „Heidenmauer“ in Wiesbaden als Aquädukt</i>	216
Lothar Bakker <i>Rädchenverzierte Argonnensigillata vom „Großen Berg“ bei Kindsbach, Kr. Kaiserslautern</i>	224
Hans-Peter Kraft <i>Zwei Fundstücke des 5. Jahrhunderts aus dem Neckarmündungsgebiet</i>	244
Ellen Riemer <i>Ein italischer Prunkschildbuckel der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts aus Bockenheim in der Pfalz</i>	248
Ursula Koch <i>Eine durchbrochene Filigranscheibe unter alten Funden aus Mutterstadt</i>	254
Horst Wolfgang Böhme <i>Die „Heidenlöcher“ bei Deidesheim. Eine adlige Befestigung des 9. Jahrhunderts</i>	262
Uwe Gross <i>Anmerkungen zu Schenken und Trinken im Spiegel der Keramikfunde des Früh- und Hochmittelalters am nördlichen Oberrhein</i>	268
Jochen Braselmann <i>Orensberg und Anebos. Untersuchungen zum früh- und hochmittelalterlichen Wehrbau im Pfälzer Wald</i>	272
Dieter Barz, Claude Fischer, Jean-Marie Mengus <i>Burggruine Schlössel/Alte Burg bei Klingenmünster. 25 Jahre Ausgrabungen</i>	279
Walter Ehescheid <i>Untersuchungen zu den Anfängen der Falkenburg bei Wilgartswiesen</i>	291
Rüdiger Schulz <i>Die Fundamente der Domus Kaiser Friedrich I. in Kaiserslautern</i>	295
Kurt Frein <i>Burg Reichenberg im Taunus. Die vergessene Gestalt ihrer nachmittelalterlichen Epoche</i>	303
<i>Autorenverzeichnis</i>	316
<i>Bildnachweise</i>	319

Grußwort des Generaldirektors der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz

Den Boden unserer Kulturlandschaften als Archiv zu begreifen, das es zu erhalten gilt und in dem man bei richtiger Fragestellung Geschichte herauslesen kann – sei es im Original oder in seiner Zeitschrift der Dokumentation des archäologischen Befundes – gehört heute zum Selbstverständnis der archäologischen Arbeit.

Archäologische Arbeit wird im Hinblick auf eine populäre Darstellung ihrer Methodik häufig der Arbeitsweise von Kriminalisten gleichgesetzt; die Grabung wird zum Tatort, Befunde werden zu Spuren, ihre Deutung geben einen Einblick in den Tathergang, in den der Geschichte.

„Spurensuche – Archäologie in der Pfalz“ nannte sich 2001 die erste gemeinsame Ausstellung der Archäologischen Denkmalpflege, Amt Speyer und des Historischen Museums der Pfalz in Speyer.

Die Ausstellung wurde von einem ausführlichen Berichtsband zur Arbeit der archäologischen Denkmalpflege in der Pfalz begleitet – und sie markierte auch die Übernahme der Leitung der Archäologischen Denkmalpflege in der Außenstelle Speyer des Landesamtes für Denkmalpflege durch Herrn Prof. Dr. Helmut Bernhard. Genauso wie in einem gewissen Sinne diese Festschrift für das Ende der Dienstzeit von Prof. Bernhard steht. Ich danke der Herausgeberin und dem Herausgeber, dass sie mir Gelegenheit geben, mit einem Grußwort seine Arbeit und seine Verdienste zu würdigen.

Auch wenn die „Spurensuche“ nur einen Bruchteil der Arbeit eines Archäologen in der Denkmalpflege ausmacht, so lässt sich sicherlich feststellen, dass Prof. Bernhard viele Jahre auf archäologische „Spurensuche“ in der Pfalz gegangen ist; 36 Jahre im Dienste des Landes Rheinland-Pfalz, davon 12 Jahre als Leiter der Außenstelle Speyer der Landesarchäologie. An dieser Stelle sei auch die Bitte an ihn gestattet, diese „Spurensuche“ jetzt nicht gänzlich einzustellen.

Prof. Dr. Helmut Bernhard hat in diesen 36 Jahren nicht nur „Spuren“ gesucht. Er hat auch deutliche und in ihrer Bedeutung positiv wirksame „Spuren“ hinterlassen.

Das „Archäologische Archiv“ hat in dieser Zeit umfangreiche Zuwächse erfahren. Durch sein und das der von ihm geführten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter große Engagement konnten wichtige Zeugnisse der pfälzischen Geschichte gesichert und für die wissenschaftliche Forschung bewahrt werden.

Hier eine Aufzählung zu wagen wird auf Grund der Fülle des Materials schwierig, und es ist auch gerade das

Ziel dieser Festschrift hierzu einen Einblick zu verschaffen. Oder, wie es Prof. Bernhard oft selbst ausdrückt, ein Schaufenster in die Archäologie zu öffnen. Solche Schaufenster in die Archäologie, durch ihn angestoßen und unterstützt, gibt es einige in der Pfalz. Beispielhaft sei hier nur auf das von der Landesarchäologie Speyer in der Gilgenstraße in Speyer betriebene „Archäologische Schaufenster“ mit seinen wechselnden Ausstellungen zu aktuellen Grabungen und Funden sowie der integrierten gläsernen Werkstatt verwiesen.

Gerade die Ermöglichung der Teilhabe an diesem „Archäologischen Archiv“ zeichnet die Arbeit von Prof. Bernhard besonders aus. Hinzu kommt die große Zahl von Publikationen zur Arbeit der Landesarchäologie in Speyer mit Darstellung und wissenschaftlicher Aufarbeitung ihrer Projekte und Deutung der dabei gemachten Funde und Befunde, Publikationen, die von ihm selbst verfasst, herausgegeben oder auch angestoßen wurden. Dass hierbei „archäologische Talente“, wie er selbst zu sagen pflegt, Gelegenheit bekommen, erste Erfahrungen zu sammeln und auch Erfolge zu verbuchen, soll hier nicht unerwähnt bleiben.

Vieles wäre jetzt hier zu diesem Anlass noch zu Prof. Dr. Helmut Bernhard, seiner Person und seinem Wirken zu schreiben und zu würdigen. Besonders hervorheben möchte ich jedoch seine für einen Denkmalpfleger unverzichtbare Dialogfähigkeit mit den Menschen, seine Bereitschaft und Fähigkeit Veränderungen mitzutragen oder sogar anzustoßen, sei es bei der Struktur der Denkmalbehörden oder bei der Einführung neuer Techniken und Methoden zur Prospektion, Fundstellenerfassung, Inventarisierung und Dokumentation bis hin zur naturwissenschaftlichen Untersuchung der Funde und Befunde. Die Aufzählung soll hiermit nicht abgeschlossen sein, sondern jeder wird für sich selbst eigene Schwerpunkte in seiner persönlichen Wahrnehmung haben.

Es gilt für mich persönlich, aber auch für die Generaldirektion Kulturelles Erbe, Danke zu sagen für seine Arbeit, sein großes Engagement sowie seine Spuren. Darüber hinaus möchte ich die Hoffnung zum Ausdruck zu bringen, dass er den Kolleginnen und Kollegen auch weiterhin mit Rat und vielleicht auch in manchen Fällen mit Tat zur Seite stehen wird.

Thomas Metz

Vorwort der Herausgeber

Helmut Bernhard hatte sich schon in seiner Jugend der prähistorischen Vergangenheit der Pfalz verschrieben – in den archäologischen Ortsakten von Speyer finden sich an verschiedenen Stellen Fundmeldungen des „Schülers Helmut Bernhard“, die bezeugen, dass ihm die Archäologie seiner Heimat gewissermaßen im Blute lag – und auch heute noch liegt. Dennoch bedurfte es einiger Umwege – unter anderem einer Lehre und Anstellung als kaufmännischer Angestellter – bis er sich seinem heutigen Beruf, wohl besser als „Berufung“ zu bezeichnen, vollends widmen konnte. Als frisch promovierter Absolvent des Studiums der Provinzialrömischen Archäologie an der Universität München kam er Mitte Februar 1977 an das damalige Staatliche Amt für Vor- und Frühgeschichte in Speyer (heute Direktion Landesarchäologie, Außenstelle Speyer). Hier sollte er sein Berufsziel finden, der archäologischen Denkmalpflege der Pfalz in den folgenden 36 Jahren seinen Stempel aufdrücken und zahlreiche sichtbare Spuren seines unermüdlichen Wirkens für die pfälzische Archäologie hinterlassen.

Palatinatus Illustrandus – der mit Bedacht gewählte Titel der Festschrift drückt nicht nur die Absicht der Autoren dieses Bandes, sondern sicherlich auch eine der Triebfedern des Wirkens Helmut Bernhards für die pfälzische Archäologie aus.

Die restaurierte römische Villa von Wachenheim, das römische Weingut Ungstein oder die rekonstruierte Badeanlage einer Villa in Hassloch zeugen von seiner Begeisterung und seinem Einsatz für die römische Vergangenheit der Pfalz und dem Willen, diese einerseits wissenschaftlich aufzuarbeiten, andererseits aber vor allem auch der interessierten Öffentlichkeit anhand sichtbarer Wiederaufbauten und Rekonstruktionen nahe zu bringen. Dafür stehen auch seine Bemühungen um die Fortsetzung der Grabungen sowie die Aufarbeitung und Präsentation der Befunde in den römischen Industrieorten von Eisenberg und Rheinzabern. Diese beiden Grabungsprojekte entsprechen auch bei aller Unterschiedlichkeit zwei Materialgruppen, deren weiterer Erfassung und Auswertung er immer wieder intensive Forschungsarbeit gewidmet hat, der Terra Sigillata und der Toreutik. Die Faszination, welche die römische Epoche auf ihn ausübte, wurde auch immer dann deutlich, wenn er im Kollegenkreis über einzelne Ereignisse oder politische Entwicklungen in der römischen Kaiserzeit spannend zu erzählen wusste – meist gelang ihm dann auch wieder der Bogenschlag in die Pfalz und zu der Bedeutung, die weltpolitische Ereignisse der römischen Epoche denn auch für dieses provinzielle Gebiet besessen hatten.

Viel Energie und persönliches Engagement widmete der Jubilar neben den vielfältigen römischen Hinterlassenschaften in der Pfalz auch dem ebenfalls reichen Bestand an mittelalterlichen Burgen, der den gesamten Rand des Pfälzer Waldes säumt. Dass diese wertvollen Zeugnisse mittelalterlicher Baukunst und Herrschaft einer intensiven denkmalpflegerischen Betreuung auch in archäologischer Hinsicht bedürfen, hatte er früh erkannt und widmete sich diesem Auftrag mit ebenso großem Einsatz wie seiner denkmalpflegerischen Arbeit im Bereich der römischen Hinterlassenschaften. Seiner persönlichen Initiative und intensiven Betreuung ist es zu verdanken, dass

sich in der Pfalz mehrere herausragende, fachlich qualifizierte ehrenamtliche Grabungsteams seit Jahren mit der archäologischen Erschließung von Burgen und Höhensiedlungen befassen. Burg Schlössel, Anebos oder die Höhenbefestigung auf dem Orensberg, um nur einige zu nennen – an vielen Burgstellen konnten unter der Ägide von Helmut Bernhard hochinteressante neue Einblicke in die Architektur und Geschichte verschiedener mittelalterlicher Burgen und Befestigungen gewonnen werden.

Wenngleich sich die persönlichen Neigungen des Jubilars sicher mehr auf die Epochen um und nach Christi Geburt richten, so ist er dennoch, ganz in der Tradition früherer Denkmalpflegergenerationen, die als „Allround-Archäologen“ jeden vor- und frühgeschichtlichen Horizont zu erfassen wussten, auch in der vorrömischen Zeit bestens bewandert. Speziell zu den frühen Kelten und deren herrschaftlichen Sitzen rund um Bad Dürkheim erarbeitete er im Rahmen eines DFG-Sonderforschungsbereiches zu Fürstensitzen der Hallstatt- und frühen Latènezeit völlig neue Aspekte ihres politischen Einzugsbereiches in der Vorderpfalz.

Helmut Bernhard war nicht nur ein Denkmalpfleger mit Leib und Seele, sein zweites „Standbein“, wie er immer zu sagen pflegte, war – und ist – die wissenschaftliche Erforschung der im Rahmen seiner denkmalpflegerischen Maßnahmen ergrabenen Funde, Befunde und Befundzusammenhänge. Seine forscherschen Ambitionen blieben aber nicht auf zahlreiche wissenschaftliche Publikationen beschränkt, war es doch zudem sein Interesse und Bestreben, seine Erkenntnisse dem wissenschaftlichen universitären Nachwuchs zu vermitteln. Wie zuvor schon Erich Gropengießer und Otto Roller übernahm er es seit Mitte der 1990er Jahre, spürbare Lücken in der archäologischen Lehre an der Universität Mannheim mit Veranstaltungen zur Prähistorie und provinzialrömischen Archäologie zu ergänzen. So war es nur eine logische Schlussfolgerung, dass sich die Universität im Jahr 1999 entschloss, ihn zum Honorarprofessor zu ernennen. Eine Reihe von Magister- und Doktorarbeiten, deren Niederschlag sich erfreulicherweise auch in dem vorliegenden Band findet, wurden und werden immer noch von ihm betreut. Seine Anforderungen an die Studierenden waren hoch, der Ertrag aus den Seminaren des Jubilars für letztere aber nicht minder. Seine ruhige Art der Vermittlung und sein umfassendes Wissen weit über die römische Epoche hinaus trug ihm auch im universitären Kollegenkreis viel Hochachtung und Sympathie ein. Mehrere gemeinsam geleitete Seminare in Mannheim und auch in Heidelberg und Exkursionen in die nähere und weitere Umgebung der Pfalz und bis nach Luxemburg waren für die Teilnehmer wie auch den Mitveranstalter immer ein großer Gewinn. Schließlich gelang es seiner Initiative auch, die lange geplanten Lehrgrabungen der Universität Heidelberg in einer Kooperation mit der Stadt Eisenberg im dortigen vicus zu realisieren, wovon inzwischen eine große Zahl von Studenten profitiert haben. Trotz seiner vielfältigen Belastungen als Amtschef nahm Helmut Bernhard sich immer wieder die Zeit für Beratung und für die Abschlussprüfungen, zu denen sich deshalb Prüfling und Mitprüfer zur Zeiterbsparnis dann auch gern in der anregenden Atmosphäre seines Arbeitszimmers in Speyer unter den Augen Carl Theodors trafen.

Das Bild dieses Kurfürsten bezeichnet übrigens ein weiteres Interesse Helmut Bernhards, das der neuzeitlichen Geschichte der Pfalz besonders im 18. Jh. gilt. Der Titel unseres Bandes ist eine bewusste Variation zur Bezeichnung des großen Projektes einer umfassenden und durch archäologische und historische Monuments illustrierten Darstellung der frühen Geschichte der damaligen Kurpfalz, mit dem Kurfürst Carl Theodor seine Mannheimer Akademie beauftragte. Der „Palatinatus Illustratus“ prägte eine eigene Mannheimer provinzialrömische Forschungsrichtung und bestimmte für Jahrzehnte die Arbeit der Akademie unter der Leitung ihres Präsidenten Johann Daniel Schöpflin, des Nestors der provinzialrömischen Archäologie im Elsaß und dann auch der Pfalz, als dessen würdiger Nachfolger Helmut Bernhard gewissermaßen anzusehen ist.

Seit dem Jahr 2000 Leiter der Außenstelle Speyer, war es keineswegs sein Stil, hier eine hierarchische Struktur zu etablieren. Ganz im Gegenteil, Helmut Bernhard baute bei seinen Kollegen und Mitarbeitern immer auf Eigeninitiative und Selbstverantwortung; letztlich ließ er jedem Gebietsreferenten völlig freie Hand bei seinen Entscheidungen, stand diesen aber immer mit Rat und Tat zur Seite. Diese Haltung war sicher mit dafür verantwortlich, dass in der Außenstelle Speyer eine entspannte und positiv-engagierte Atmosphäre vorherrscht, die auf alle Mitarbeiter motivierend wirkt.

Die Verabschiedung des Jubilars in den – wohlverdienten – Ruhestand reißt ein empfindliches Loch in die Erforschung der römischen und nachrömischen pfälzischen Landschaft, das seine Kollegen wohl nur unter Aufbietung aller Kräfte halbwegs stopfen können, fehlt ihnen doch das umfassende Wissen über die betreffenden Epochen, das Helmut Bernhard in den letzten 30 Jahren so gewinnbringend für die archäologische Denkmalpflege und Erforschung der Pfalz eingesetzt hat. So bleibt nur zu hoffen, dass er eine Reihe geplanter Projekte im Bereich der Pfalz auch im aktiven Ruhestand noch weiter verfolgen und vervollständigen und sich darüber hinaus gelegentlich vielleicht auch noch einmal der Lehre an der Universität widmen wird.

Die vorliegende Festschrift konnte nur aufgrund der erfreulich zahlreichen spontanen Beitragszusagen vieler Kollegen, Freunde und Schüler von Helmut Bernhard realisiert werden. Die Vielfalt der Beiträge spiegelt in hervorragender Weise die weitgespannten Interessen und Forschungsfelder des Jubilars wider. Allen Autoren danken wir herzlich für ihre Mitarbeit. Ganz besonderer Dank gebührt dem Heidelberger Redaktionsteam und hier speziell Karin Meese für die zügige und sorgfältige Durchführung der Layoutarbeiten.

Andrea Zeeb-Lanz, Reinhard Stupperich
im April 2013